

Schubart, Christian Friedrich Daniel: Die Thränen (1784)

1 Thränenbilder, sei gepriesen,
2 Für die Thränen, die so süß
3 Von den Wangen niederfließen,
4 Wie der Thau im Paradies.

5 Wenn die heiße Last der Qualen
6 Meine müde Seele drückt,
7 Und mein Aug' mit matten Strahlen
8 In den Staub des Elends blickt;

9 Ach, so macht die Silberquelle,
10 Strömend meinem Herzen Luft,
11 Und mein Aug', von Thränen helle,
12 Blickt hinauf durch Kerkerduft!

13 Und den Himmel seh' ich wieder;
14 Engel schauen, däucht es mich,
15 Gnadelächelnd auf mich nieder
16 Und mein Herz erleichtert sich.

17 Oft sah ich in Thränenbächen
18 Gottes Sonne schön und mild
19 Sich in tausend Strahlen brechen
20 Und des Regenbogens Bild.

21 Ach, da denk' ich, Gottes Höhen
22 Siehst du schon wie Stephanus!
23 Siehst schon Jesum Christum stehen,
24 Giebst ihm schon den Trauungskuß.

25 Wann ich im Gefühl der Sünde
26 Eine Thräne weinen kann,
27 Und den Wonnetrost empfinde:

28 Jesus nimmt die Sünder an;
29 O wie leicht wird's da dem Herzen,
30 Wenn die Angst in Thränen schmelzt,
31 Das Gefühl gehäufter Schmerzen
32 Wird gleich Hügeln weggewälzt.

(Textopus: Die Thränen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/66278>)